

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 10

Artikel: Heimatglocken
Autor: Dutli-Rutishauser, Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an dem reinen Klange des Erzes nimmt er ein Argernis und flieht davor; Ketzern und Ungläubigen gibt er den Glockenhaß ein, von ihm Besessene können den Glockenton nicht ertragen, die bösen Geister fliehen vor dieser Stimme Gottes in die Höhe und die Wetterhege fällt aus der Luft. Besonders gefährlich soll der Teufel den Glocken vor ihrer Weihe sein.

Verschiedene Sagen werden uns vom Selbstläuten der Glocken aus allen christlichen Ländern berichtet. So erzählt der Chronist von der ältesten Glocke in Europa, die sich in Neu-Neubauern am Inn befindet. Nach ihrer lateinischen Inschrift wurde sie im Jahre 1015 gegossen. Nach einer alten Legende soll die Glocke am 20. Januar 1428 von selbst geläutet haben, wovon eine Motivtafel am Kirchenportal berichtet: „In dem Thurm allhie zu Neuenpauern läuthet sich die klaine Gloggen von sich und Selbsten. Geschehen 1428.“ Infolgedessen wurde und wird die Glocke natürlich als Heiligtum verehrt.

Eine rührende Glockensage erzählt Chr. Caminada in seinem im Jahre 1915 in Zürich (Drell Füßli) erschienenen Buche: „Die Bündner Glocken“. Sie lautet: „Vor etwa 50 Jahren zersprang in einem Dorfe des Bündner Oberlandes die Glocke beim Abendläuten. Eine alte Frau stand am offenen Fenster ihrer Stube und betete, zur Kirche hingewendet, mit ineinander geflochtenen Händen ihren Abendsegen. Ein milder Friede hatte sich wie sanfte Abend Schatten auf die welken Falten ihrer Gesichtszüge gelegt, und wie eine Zwiegesprache anmutvollen Sichverstehens in treuer, ewig jung gebliebener Liebe verschmolz sich Gebet und Abendläuten. Doch horch! Mitten in der hellsten, frohesten, weithin getragenen Abendmelodie wechselt die Glocke ihre Stimme; es schrillt wie ein plötzlicher Schmerzensschrei. Ein paar unendlich liebliche Töne summen noch aus der

Ferne, wie von einer enteilenden Engelsstimme; dann hallts im ganzen Dorfe, auf allen Gassen und in allen Häusern wie von einer zerrissenen Schelle. Da sank die Greisin zusammen, lehnte sich über den Tisch hinein und weinte laut auf, daß der alte Leib erzitterte, als hätte man einen toten Sohn soeben ins Haus getragen. Die Glocke war tot!“ In diesem Dorfe hat man bereits die zweite Ersatzglocke; aber keine vermochte die Sehnsucht nach der alten Glocke zu stillen. Die alten Leute, denen die frühere in die Ohren geklungen und das Herz erobert hatte, sagten immer wieder mit wehmütigem Zuge auf den lächelnden Lippen: „Ja, ja, gewiß, die neuen Glocken sind herrliche Glocken; aber die alte überflügelt sie um Vieles.“ So tief und untilgbar gräbt sich die Trauer um jene in den Grund der Seele, die bei den Festen so vieler Generationen freudvoll mitgejubelt und über so manches Leid das Klage lied gesungen hat.

Zuweilen sollen die Glocken auch von den Türmen „herabfliegen“, sei es um vorwitzigen Mutwillen zu strafen, sei es um kirchenscheue Leute in das Gotteshaus zu jagen. Die mit mancherlei märchenhaften Zügen ausgeschmückten Erzählungen vieler Chroniken von absichtlicher oder zufälliger Vermischung der Glockenspeise mit edlen Metallen gehören völlig ins Gebiet der Sage. Zum Schluß mag noch eine kurze niederländische Sage ihren Platz finden. Zu Gent auf der Hochstraße befindet sich die sogenannte Lügenglocke. Dieselbe hat seit Menschengedenken nie zur rechten Zeit geläutet; sie rief die Nonnen stets eine Viertel- oder Halbstunde zu früh oder zu spät, woher das Kloster den Namen „Leugenaerster“ erhielt.

So spielen also die ehernen Rufer zum Lobe des Höchsten auf volkshundlichem Gebiete eine nicht unbedeutende Rolle, worüber große Bände geschrieben werden könnten.

Heimatglocken.

Manchmal, wenn am späten Abend
Die Gedanken weit sich spinnen,
Hör ich meiner Heimat Glocken
Läuten in mein ernstes Sinnen.

Sie erklingen fein und schwingend,
Wiegen meine Seele leise
Ein in wundersame Ruhe
Mit des Dreiklangs sanfter Weise.

Und es fällt von meinem Herzen
Alles ab, was mich bedrückt.
Und ich fühle, wie der Heimat
Ferner Zauber mich beglückt.

Maria Dutli-Rutishauser.